

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 65 (2007)

Artikel: Wenn das Trennende zum Verbindenden wird : Marcel Peltiers
"Struktur 1" im Spitalareal
Autor: Schüpfer, Madeleine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das Trennende zum Verbindenden wird

Marcel Peltiers «Struktur 1» im Spitalareal

Madeleine Schüpfer

Mit dem Kunstwerk «Struktur 1» setzte der Oltner Künstler Marcel Peltier ein markantes Zeichen in die Spitallandschaft des Kantonsspitals Olten. Möglich wurde die Realisierung dieser Idee durch die Rentsch-Stiftung für kulturelle Impulse Olten, die aufgrund eines Wettbewerbes sich für die «Struktur 1» entschied und damit dem Kantonsspital ein Geschenk machte, das einen in seinen Bann zieht und einem ein Gefühl im Sinne einer persönlichen Auseinandersetzung für Innen- und Aussenwelten vermittelt. Diese dreiteilige Struktur, bestehend aus hohen Bambushecken, bestückt mit roten Leuchtstäben aus Kunststoff, die in der Nacht ihre ganze Leuchtkraft entwickeln, ist vor allem zur nächtlichen Stunde von surrealistischer Ausstrahlung, so als erlebte man eine traumähnliche Vision, und wirkt doch durch das Material aus der Natur, durch den hoch gewachsenen, feinblättrigen Bambus, ungemein real. So bewegt man sich als Betrachter zwischen zwei Welten, nicht nur im Sinne von Aussen und Innen, sondern auch von Traum und Wirklichkeit, und das Erstaunliche dabei ist, dass das Trennende mit dem Verbindenden in einen spannenden, fast zärtlichen Dialog tritt. Man spürt instinktiv, dass die zwei Welten, das Aussen und das Innen, zueinander gehören, dass die Trennung nur fiktiv ist, weil es im Grunde genommen gar kein Aussen oder Innen gibt, sondern beide Seiten aus dem gleichen Gefühl «angenommen, geborgen zu sein» heraus entstanden sind. Die innere Welt des Spitals gehört zur äusseren unseres Alltags, und hat man auch das Gefühl, dass man als Patient die reale Welt verlässt, und einen dies mit Schmerz und Ohnmacht erfüllt; so erkennt man zugleich, dass diese Trennung eigentlich nicht real ist, sondern in unseren Köpfen steckt, weil jedes Ausbrechen aus dem Alltag für uns mit Loslassen zu tun hat, das einem zu schaffen macht und noch verstärkt wird durch das Gefühl der Krankheit, des Schmerzes und der Angst, im Niemandsland zu landen.

In diesem Sinne fällt dieser «Struktur 1», diesem eigenwilligen Kunstwerk, besondere Bedeutung zu, weil es signalisiert, dass die Trennung keine ist, sondern aus hellgrünen, zärtlich sich im Winde bewegenden Bambushecken besteht, aus Natur, aus Leben, und nicht aus hartem Beton oder Stein, und dass das Helle, Lichtdurchflutete, das man meint, hinter sich lassen zu müssen, nichts an Leuchtkraft verliert, auch wenn es in den Spitalzimmern langsam Nacht wird und man in eine besondere Art von schmerzlicher Einsamkeit versinkt.

So hat dieses Kunstwerk aus Natur und Licht, aus Bewegung und Ruhe etwas ungemein Tröstliches und Versöhnendes an sich. Es ist nicht nur eine zweckgebundene Angelegenheit, nämlich Gebäudekomplexe zu verbinden oder zu trennen oder einen Weg durch das Spitalareal zu mar-

kieren, sondern eine, die uns aufzeigt, dass man weder als Patient noch als Besucher, als arbeitender Mensch in diesen Gebäuden, als helfender Arzt seine Identität verliert, sondern sie auf eine tröstliche Art behalten darf, sogar beleben kann, wenn man sich auf dieses Abenteuer Kunst einlässt, die kreative Kraft, die in diesem Kunstwerk wohnt, in sich aufnimmt und mit dem Licht, der Bewegung, der natürlichen Schönheit dieser Bambushecken zu atmen, zu leben beginnt, dies in der Erkenntnis, dass aussen auch innen und innen auch aussen bedeutet und dass das Trennende zugleich zum Verbindenden wird.

